

Inklusion auf der Theaterbühne

Herrenberg: Andreae-Gymnasiasten und Fröbel-Schüler spielen gemeinsam



Macht, Geld und Intrige: "Der Besuch der alten Dame" hat es in sich GB-Foto: Holom

Die alte Dame raucht Zigarre, die Kleinstadt liegt ihr zu Füßen. Es geht um Schuld, Moral, um sehr viel Geld und Mord in Friedrich Dürrenmatts berühmten Stück. Die Schüler, die es am Sonntagabend in der Aula des Herrenberger Andreae-Gymnasiums spielen, haben dieses Stück selbst ausgewählt - und für sie geht es dabei auch noch um mehr.

Thomas Morawitzky

Zunächst einmal aber geht für sie eine ganze Woche intensiver Vorbereitungen zu Ende. "Der Besuch der alten Dame" ist kein Theaterstück alleine des Andreae-Gymnasiums - es ist eine erste Theaterkooperation zwischen dem AGH und der Herrenberger Friedrich-Fröbel-Schule für Kinder und Jugendliche mit deutlich erhöhtem Förderbedarf. Zwei ganz unterschiedliche Schülergruppen haben also zusammengearbeitet, um Dürrenmatt an diesem Abend auf die Bühne zu bringen. Geholfen hat ihnen dabei ein Herr, der sich hwmueller nennt, der mittlerweile von Hamburg, seiner Geburtsstadt, nach Berlin übergesiedelt ist - Schauspieler, Musiker, Filmemacher, Regisseur. Hwmueller begegnete einst in Jakarta, der Hauptstadt Indonesiens, dem Herrenberger Andreas Thiergen und plante seither, einmal diese Kleinstadt zu besuchen, um dort ein Theaterprojekt zu realisieren.

Mit dem Thema Inklusion hat hwmueller sich schon oft zuvor beschäftigt, lange hielt er sich auch im Ausland auf, arbeitete mit Schülern, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren. Dennoch war "Der Besuch der alten Dame" eine besondere Herausforderung für ihn: "Die Schüler der Fröbel-Schule können beispielsweise keine Monologe sprechen", sagt er. "Es musste also darum gehen, Inhalte anders darzustellen. Aber davon lebt das Theater ja, immer wieder neue Sprachen zu erfinden."

Hwmueller zog für eine Woche nach Herrenberg und arbeitete in dieser Woche jeden Tag bis zu fünf Stunden lang mit den Schülern der beiden so unterschiedlichen Schulen. Bei diesem Theaterprojekt spielte also auch in ganz besonderem Maße der Prozess eine Rolle, der Weg, der zum Ergebnis führt. "Aber natürlich", weiß hwmueller, "muss am Schluss auch eine Aufführung stehen."

Als diese schließlich stattfindet, am Sonntagabend, ist die Aula des AGH voll besetzt, der Applaus zuletzt hält lange an - und der Regisseur ist nur mit einer Sache nicht zufrieden: "Ich hätte gerne mehr Fröbel-Schüler mit dabei gehabt", sagt er. 16 Schüler spielten, nur ein Viertel von ihnen besucht die Friedrich-Fröbel-Schule.

Aber zwischen Fröbel- und Andreae-Schülern verschwindet der Unterschied, sobald sie auf der Bühne stehen. Eine breite Rampe ist diese Bühne, die sich quer durch die Aula zieht, an ihrem Ende der Thron, auf dem die alte Dame sitzt. Claire Zachannasian, geborene Wäscher, kehrt als Multimillionärin zurück in ihre Heimatstadt, in der sie einst von Alfred III geschwängert und verlassen wurde, so dass sie ins Unglück stürzte, zur Dirne wurde und prompt den Mann kennenlernte, der sie zu einer Reichen machte. Nun will sie Alfred III tot sehen - und verspricht ihrer Heimatstadt viel Geld dafür. Keiner möchte sich die Finger schmutzig machen, jeder verurteilt das sehr unmoralische Angebot. Und doch scheint bei den Bürgern von Gullen neuerdings das Portemonnaie lockerer zu sitzen, gerade so, als warteten sie auf einen Segen.

Herr III wird von drei Schülern gespielt, von Tim Staude, Sebastian Krüger und Max Stuka, auch die alte Dame und die Bürgermeisterin sind mit Klara Groß, Joana Drenker, Miray Yer und Bengisu Özmeric jeweils doppelt besetzt. Ein Panther tritt auf, schleicht umher, wird erschossen - symbolträchtiges Geschehen, zu dem lässig Henry Mancini erklingt. Wenn III flieht, dann allerdings hämmert Punkmusik aus den Boxen, die Freunde von hwmueller in Hamburg aufgenommen haben.

Für die Schüler geht es an diesem Abend darum, in ihre Rollen hineinzufinden, sie vor einem gar nicht kleinen Publikum zu spielen, auszuagieren. Das Stück bietet ein breites Spektrum an theatralischen Möglichkeiten - kurze Auftritte, Dialoge, Gruppenszenen. Gehetzt von der Kleinstadt taumelt III über die Bühne, fleht um Gnade, fügt sich in sein Schicksal. Eine Richterin tritt auf, so jung und energisch, dass man ihr eigentlich gar nicht glauben will, dass sie auch schon 1910 Urteile fällte. "Auch Sie im Zuschauerraum", sagt sie, "dürfen nun über die Gerechtigkeit abstimmen!"